

Blütezeit des englischen Aquarells

Ausstellung in der Lausanner Fondation de l'Hermitage 10/B, 16.2.1999/1

Noch bis zum 24. Mai 1999 dauert eine Ausstellung von 150 englischen Aquarellen in der Stiftung Hermitage (Route du Signal 2) in Lausanne. Diese Werke stammen aus einer Zeitepoche von etwa 1770 bis zum Ende des 19. Jahrhunderts, die man das «Goldene Zeitalter des englischen Aquarells» nennen kann. Unter den vorgestellten 67 Aquarellmalern nehmen Künstler wie Turner, Constable, Sandby, Cox und Bonington eine besondere Stellung ein.

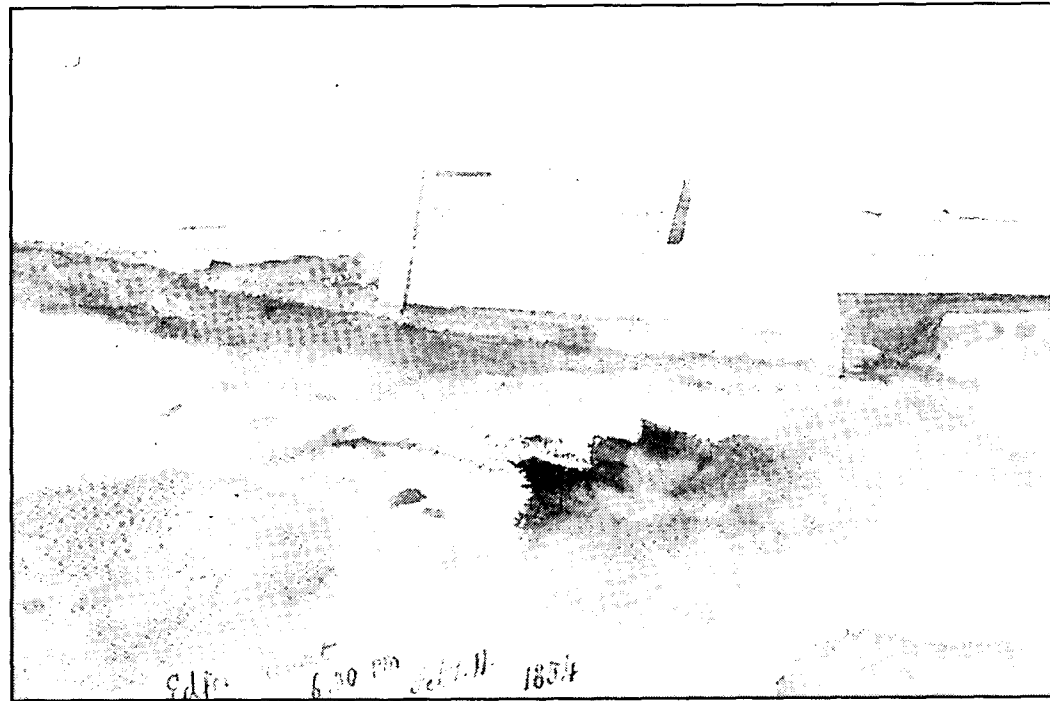
Die Ausstellung, die nur in Lausanne zu sehen sein wird, ist ein Eigenprojekt der Stiftung l'Hermitage. Es wurde von der Konservatorin Juliane Cosandier geleitet. Das Konzept der Ausstellung stammt von Dr. William Hauptman, der an verschiedenen Universitäten in den USA, in Frankreich und in der Schweiz lehrte und ein Werkverzeichnis des waadtländischen, ab 1838 in Paris lebenden Malers Charles Gleyre verfasste. Dr. Hauptman hat zu dieser Ausstellung über englische Aquarelle einen 240 Seiten starken Katalog geschrieben, in dem die ausgestellten Werke hervorragend farbig dargestellt und kommentiert werden. Kurzbiographien und ein Literaturverzeichnis runden den wertvollen Katalog ab. Zu den Leihgebern der Ausstellung gehören neben englischen Museen wie Tate Gallery, Victoria & Albert Museum auch der Louvre in Paris, das Kunsthaus Zürich und Privatpersonen.

Aquarell als eigene Kunstrichtung

Aquarellfarben enthalten feinstgemahlene, durch ein wasserlösliches Bindemittel (Gummi arabicum, Dextrin usw.) zusammengehaltene Pigmentteilchen. Diese sogenannte «Wasserfarbe» wurde bereits zur Illustration mittelalterlicher Handschriften verwendet. Albrecht Dürer und auch Hans Holbein der Jüngere wandten die Aquarelltechnik schon sehr frei an. Das Aquarell wurde dann etwas durch die Ölmalerei verdrängt. Man benutzte es oft zur Gestaltung von Vorskizzen zu Ölbildern oder von Bildern in Mischtechnik. Es galt lange Zeit als «mindere Technik». Dies änderte sich im ausgehenden 18.



Paul Sandby: *Der Hafen von Windsor*, 29,3x58,1 cm, Bleistift, Tinte, Aquarell und Gouache, 1775.



Edward Lear: *Sonnenuntergang in Edfou*, 15x23 cm, Aquarell, 1854.

Jahrhundert in England, wo um 1768 unter den Gründern der Royal Academy of Arts (= Königliche Kunstakademie) vier Aquarellisten anzutreffen sind. Um 1804 entstand die englische Old Water-Colour Society (= Alte Wasserfarben-Gesellschaft). Ihr folgten weitere Vereinigungen von Aquarellmalern. Das Aquarell nahm bis zum Ende des 19. Jahrhunderts in Grossbritannien einen ungeahnten Aufschwung — das erwähnte «Goldene Zeitalter» begann. Die Aquarellmalerei fand eine noch grössere Verbreitung, als die Aquarellfarben in Tabletten — und schliesslich in Tubenform erhältlich waren. Die erwähnte Königliche Kunstakademie verlieh 1853

gar einen Preis für die Herstellung eines Aquarellkastens, der 1 Shilling kostete. Auch in der Papierherstellung wurden damals grosse Fortschritte gemacht. Die Durchsichtigkeit, die Nutzung der Leuchtkraft des weissen Papiers und die schnelle Ausführbarkeit sind faszinierende Eigenschaften des Aquarells. Der Maler arbeitet mit verschiedenen Pinseln und mit dem Schwamm vom Licht in den Schatten.

Bewegte Entwicklung

Die englische, in Aquarelltechnik ausgeführte Landschaftsmalerei entfernte sich schliesslich um 1770 von der rein informati-

ven Ansicht. Paul Sandby, ein ausgebildeter Militärzeichner, begann beispielsweise in seinen Aquarellen auch die je besondere Atmosphäre eines Ortes wiederzugeben. Beispiel dafür ist z. B. das 1775 entstandene Bild Nr. 7 der Ausstellung «Der Hafen von Windsor», das in Mischtechnik (Aquarell, Bleistift, Tinte, Gouache) gemalt ist. Starke Impulse empfing in dieser Richtung in England auch der als Henry Fuseli auftretende Schweizer Maler Johann Heinrich Füssli, von dem die Ausstellung vier Arbeiten zeigt (Nr. 15—18). Englische Italienrei-



John Constable: *Bauernhof an einem Fluss*, 14,5x19,6 cm, Tinte und Aquarell, 1832.



Richard P. Bonington: *«Kleines Boot auf bewegtem Meer»*, 13,8x19 cm, Bleistift und Aquarell, 1818 Ausschnitt.

sende wie John R. Cozens und John Smith aquarellierten damals die Schönheiten italienischer Landschaften. Da die napoleonischen Kriege die Reismöglichkeiten nach Italien unterbrachen, wandten sich die englischen Aquarellmaler vermehrt Motiven der engeren englischen Heimat zu. Das Aquarell gewann in dieser Kriegszeit und auch später besonders durch Joseph M. W. Turner (1775—1851) und durch Thomas Girtin und John S. Cotman an Kraft. Gerade Turner, der in der Hermitage mit acht Bildern vertreten ist, stellte in vielen Aquarellen, Zeichnungen und Skizzen sein persönliches Landschaftserlebnis dar. Turner reiste vor allem nach Napoleons Niedergang viel durch Europa. Er malte in Öl- und in Aquarelltechnik und war von der Darstellung des Lichtes fasziniert. Seine Werke sind von einer bewundernswerten Subjektivität und Innerlichkeit. Unter ande-

rem hielt er seine Eindrücke über Lausanne fest (Nr. 40 der Ausstellung). Ausgesprochene Eigenständigkeit und Sinn für Raum und Atmosphäre verraten auch die 13 Aquarelle von David Cox, der sich gar an «Nachtbilder» heranwagte. Hier ist, ebenso wie bei Peter De Wint, eine ausgesprochen romantische Gesinnung auszumachen. Trotz seines kurzen Lebens von nur 20 Jahren ist Richard P. Bonington (1802—1822), wie seine sechs ausgestellten Werke nahe legen, ein grosser und einflussreicher Künstler dieser Epoche. Hatten früher englische Aristokraten Bildungsreisen — vor allem nach Italien — absolviert, begaben sich zur Mitte des letzten Jahrhunderts reiche Bürger auf Reise. Auch die Künstler besuchten nahe und ferne Länder, etwa Deutschland, Ägypten, Spanien und den Nahen Osten. Sie brachten wie David Roberts, John F. Lewis, Thomas S. Boys und Edward Lear virtuose Aquarelle heim.

Lears «Sonnenuntergang in Edfou» aus dem Jahre 1854 ziert die Titelseite des Ausstellungskatalogs. Auch Maler des viktorianischen Zeitalters, z. B. William H. Hunt und John E. Millais, strebten zu Ende des 19. Jahrhunderts Genauigkeit der Darstellung, eindruckliche Komposition und Farbgebung an. Die Motive dieser Zeit umfassten sowohl Landschaften, als auch Blumen- und Tierstudien, Stilleben und die Errungenschaften der Technik. David Cox malte übrigens schon um 1849 eine Lokomotive (Nr. 62 der Ausstellung).

Führungen, Referate und Internet

Zu einzelnen Aspekten dieser schönen Ausstellung veranstaltet die Museumsleitung am 17. Februar, 10. und 31. März, 21. April und 12. Mai jeweils von 12.30 bis 13.00 Uhr Referate. Darüber hinaus finden donnerstags um 18.30 Uhr und sonntags

15 Uhr öffentliche Führungen statt. Zwei Broschüren für Kinder von sechs bis acht und von acht bis zwölf Jahren führen auf spielerische und lehrreiche Art in die Ausstellung ein. Ein botanischer Pfad in der Parkumgebung des Museums lässt die Kinder auch sehr schöne Bäume entdecken. Und: Viele Angaben über die Ausstellung können über die Internet-Adresse www.fondation-hermitage.ch abgefragt werden. Der Besuch der seit 1955 ersten wichtigen schweizerischen Ausstellung über das englische Aquarell ist sehr lohnend. Da die ausgestellten Werke durch Licht leicht Schaden nehmen, kann die Ausstellungsdauer nicht verlängert werden. Das in der Lausanner Hermitage in drei Stockwerken gezeigte Ausstellungsgut bildet eine wertvolle Ergänzung zu der am 5. März 1999 in Martinach beginnenden Ausstellung «Turner und die Alpen». ag.

Öffnung der Fondation de l'Hermitage (route du Signal 2): Von Dienstag bis Sonntag: 10.00 bis 18.00 Uhr; Donnerstag bis 21.00 Uhr; Montag geschlossen (Ausnahme: Ostermontag und Pfingstmontag). Erreichbar: vom Bahnhof mit Bus 3 (Richtung Bellevaux); von der Place St-François mit Bus 16 (Richtung Clocheton); Ausfahrt Autobahn: Vennes.

WB, 16.2.1999/2